

Predigt zum Drittlezten Sonntag nach Trinitatis zu 1. Thess. 5, 1-11.23

1.Thess. 5, 1-3): „Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr - , dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau und sie werden nicht entfliehen.“

Liebe Gemeinde,

wenn bei meinen Kindern eine Klassenarbeit bevorstand, dann wussten sie ganz genau, ja, am Mittwoch nächster Woche schreiben wir eine Klassenarbeit. Spätestens am Montag habe ich sie aber dann erinnert, dass es bald soweit ist und nicht mehr viel Zeit zum Üben bleibt. Manchmal sind sie dann ganz unangenehm „aus allen Wolken gefallen“.

Es sind eben zwei unterschiedliche Dinge, etwas zu wissen, oder etwas im Bewusstsein zu haben, etwas präsent zu haben, etwas im Blick zu haben. Jeder Raucher weiß, das Rauchen schädlich ist, es Krebs hervorrufen kann, aber daran denkt er nicht bei jeder Zigarette. Jeder weiß, dass er einmal sterben muss, aber daran denken die meisten möglichst nicht oder nur selten. Also, etwas zu wissen und etwas im Bewusstsein zu haben, das fällt oft auseinander.

Deshalb schreibt der Apostel Paulus der Gemeinde in Thessaloniki: ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Paulus will es ihnen nochmal ins Bewusstsein rufen. Ich meine, diesen Satz haben wir auch sehr nötig. Wir beten jeden Sonntag mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis von Jesus „von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“. Wir wissen also, dass Jesus wiederkommen wird, aber haben wir das auch im täglichen Bewusstsein? Welche Rolle spielt die Wiederkunft Christi in unserem Glaubensleben? Selbst in den meisten Gottesdiensten verliert es sich nach dem kurzen Satz des Bekenntnisses wieder schnell. Deshalb ist es gut, dass es in den letzten Sonntagen des Kirchenjahres besonders zur Sprache gebracht wird.

Paulus schreibt nun, ihr wisst, dass der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommt, also unbemerkt und überraschend. - Aber, Jesus sagt uns doch, dass wir auf die Zeichen der Zeit achten sollen und wir daran erkennen sollen, dass es bald soweit ist. Ja, die wachen Christen werden die Zeichen der Zeit erkennen, aber die, die Jesus nicht kennen oder ihn ablehnen und auch die Christen, die im Glauben dahindämmern und schlafen, für die wird der Tag unbemerkt und überraschend kommen. Im heutigen Evangelium haben wir gehört, wie es in der Zeit vor der Sintflut und in der Zeit vor dem Gericht über Sodom und Gomorra war: Sie aßen und tranken, heirateten, kauften und verkauften, pflanzten und bauten – lebten also unbeeindruckt ihren Alltag bis plötzlich Gottes Gericht über sie kam. Jesus sagt, so wird es auch bei seiner Wiederkunft sein. Aber die wachen Christen werden die Zeichen bemerken und sich auf Jesu Wiederkunft freuen. Wir brauchen das Gericht nicht zu fürchten, werden bei ihm sein und alles Leid und Schmerz wird ein Ende haben (Offb. 21, 4).

Der Apostel Paulus schreibt nun von einem der Zeichen: „**Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr - , dann wird sie das Verderben schnell überfallen...**“. Der Prophet Jeremia (Jer. 6, 14) hatte auch schon einmal mit ähnlichen Worten vor einem Gericht Gottes gewarnt, dass nämlich die Priester und falschen Propheten verkündigten: „**Friede! Friede! Und ist doch nicht Friede.**“ Welcher Friede ist gemeint? - Der Friede Gottes mit den Menschen, denn seit dem Sündenfall,

seit dem Aufbegehren der Menschen gegen Gott, ist zwischen Gott und den Menschen kein Friede mehr. Die Menschen widersetzen sich Gott und Gottes Zorn und Strafe kommt über sie.

Doch von den Volkskirchen hören wir heute weithin, ganz pauschal an unser ganzes Volk gerichtet: Friede, Friede - ihr braucht euch keine Sorgen zu machen, Gott ist selbstverständlich auf eurer Seite, ihr könnt ruhig so weiterleben. Vor kurzem habe ich ein Interview mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm zur Corona-Pandemie gelesen. Er wurde gefragt, ob denn Corona auch etwas mit Gott zu tun habe. Bedford-Strohm antwortete sinngemäß, früher hätte man eine Seuche auf Gottes Zorn zurückgeführt und hätte Buß-Gottesdienste gehalten, heute aber wissen wir, dass es ein Virus und damit ein medizinisches Problem ist und kein theologisches. Und dem ist wissenschaftlich und medizinisch und mit Solidarität gegenüber den besonders Gefährdeten zu begegnen. Der Interviewer hakte nochmal nach und Bedford-Strohm sagte: Ja, es gibt schon Leute, die Corona mit Gott in Verbindung bringen. Da sind die „Hardcore-Vertreter“, die sagen, Corona wäre eine Strafe für Abtreibungen und Homo-Ehe. Und dann die „Softeren“, die sagen, es wäre ein Bußruf Gottes, dass sich die Menschen Gott wieder zuwenden sollen. Beides sei aber nicht die Position der EKD, denn es entspringe einem falschen Gottesbild. Die EKD meint also, Gott strafe heute generell nicht mehr, er rufe auch nicht schmerzhaft zur Buße! Ist wohl alles in Ordnung bei uns? Ist das ganze Volk mit Gott im Reinen?! Also, Friede, Friede mit Gott, obwohl eben in Wahrheit kein Friede mit Gott ist. Eine große Zahl, wenn nicht die Mehrheit unseres Volkes, unserer Gesellschaft, hat doch keinen Frieden mit Gott - glaubt nicht an die Versöhnung, an den Frieden, zu dem Gott in seinem Sohn Jesus Christus die Menschen einlädt. Wer aber keinen Frieden mit Gott hat, der steht unter der Gerichtsdrohung Gottes. Wir haben es im Evangelium gehört, wie Jesus an die Sintflut und an das Gericht über Sodom und Gomorra warnend erinnert.

Deshalb ist der Auftrag Jesu an seine Jünger, an seine Kirche aller Zeiten, die gottabgewandten Menschen zur Buße zu rufen (Lk. 24, 47). Damit die Menschen einhalten in ihrem bisherigen oberflächlichen Leben, sich Jesus und seiner Botschaft, seinem Evangelium, zuwenden und sich von ihm Vergebung und damit Frieden mit Gott schenken zu lassen. Wie Jesus bei der Bergpredigt spricht (Mt. 5, 9): „Selig sind die Friedensstifter...“ - also die, die andere Menschen zum Friedensangebot Gottes einladen - die Jesus als unseren Erlöser, ja als unseren Frieden mit Gott verkündigen. Wenn wir in der Bibel von „Frieden“ hören, dann ist damit der Friede Gottes mit den Menschen gemeint. Dass Gott uns nicht mehr zürnt und straft, wie wir es verdient hätten und wir nach dem Geschenk seiner Gnade aufhören wollen, gegen Gottes Willen zu kämpfen. Dass diesen Frieden die Menschen erlangen, dazu hat der Vater den Sohn in die Welt gesandt. Wie die Engel bei der Geburt Jesu auf dem Feldern von Betlehem gesungen haben: „**Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**“ Menschen seines Wohlgefallens, das sind alle, die an Gottes Sohn, an Jesus Christus, glauben, der ihnen Heil und Frieden mit Gott bringt. Er ist der von Jesaja prophezeite „Friedefürst“. Jesus spricht (Joh. 14, 27): „**Meinen Frieden gebe ich euch...**“ Als Jesus nach seiner Auferstehung unter seine Jünger tritt, spricht er beruhigend und segnend: **Friede sei mit euch!** Und die Entlassung und der Segen am Schluß unseres Gottesdienstes endet mit dem Zuspruch des Friedens. Der uns im Namen Jesu zugesprochene Friede Gottes vertreibt alle Ängste und Zerissenheit unserer Seele und schenkt ihr Gelassenheit, Zuversicht und Frieden, der höher ist als alle Vernunft (Phl. 4, 7).

Der Gemeinde von Thessalonich und heute uns, die wir Gottes Frieden im Glauben erfahren haben und jeden Tag neu erfahren sollen – gerade auch jetzt in der belastenden Coronazeit - schreibt der

Apostel Paulus aufmunternd und auferbauend. Es macht eben einen großen Unterschied, an wen, welches Wort Gottes auszurichten ist. Wem vor allem das Gesetz, also der Bußruf und wem das Evangelium, also die Vergebung und das Heil zu bezeugen ist.

Den gottabgewandten und oberflächlichen Menschen ist das Wort Gottes der Buße, der Umkehr, zu sagen, gerade auch was Corona betrifft. Obgleich ein medizinisches Problem, wie Bedford-Strohm sagt, Gott hat dennoch etwas mit Corona zu tun!

Der Gemeinde Jesu aber, die auch durch diese Zeit muss, bei der auch der eine oder andere durch diese oder eine andere schwere Krankheit muß, der soll es nicht als persönliche Strafe missverstehen, sondern als den beschwerlichen Weg in der in Sünde gefallenen und vom Tode gezeichneten Welt. Da gilt uns der Zuspruch aus Psalm 23: „**Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.**“ Gott hat uns seinen Trost, seinen Beistand und seine unwiderrufliche Treue in unserer Taufe fest zugesagt. Gottes Vergebung, seine Liebe und unser Heil in Jesus Christus soll uns besonders in schwerer Zeit immer fester und gewisser werden.

Wir hören, was uns das der Apostel Paulus schreibt (1. Thess. 5, 4-11.23):

„Ihr aber, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag – *der Wiederkunft Christi und des Gerichts* - wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr seid alle Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht und der Finsternis. So laßt uns nun nicht schlafen wie die anderen – *die nichts bemerken von den Zeichen der Zeit* - sondern laßt uns wachen und nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens – dem Schutz des Glaubens – und der Liebe und mit dem *Schutz-Helm* der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum ermahnt euch untereinander und einer erbaue den anderen – *stärkt euch gegenseitig im Glauben* – wie ihr *ja* auch tut.

Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib, unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“

Amen

Fürbitten-Gebet

Allmächtiger Gott, wir danken dir, dass du uns deinen Frieden geschenkt hast, dass du unser Vater bist und uns durch deinen Sohn in der Taufe zu deinen geliebten Kindern gemacht hast. In dieser, durch die Corona-Pandemi geprägten Zeit nehmen wir Zuflucht zu dir und hoffen allein auf dich. Als deine Kinder bitten wir für alle Menschen, auch für die, die dir fern stehen. Alles liegt in deiner Hand, lass alle Menschen dich erkennen, dass sie dich ehren. Lass sie erfahren, dass du durch deinen lieben Sohn allen Menschen Vergebung, ewiges Leben und deinen Frieden schenken willst. Obwohl Zorn verdient, bitten wir dich, züchtige die Menschheit nicht weiter so arg und nimm in Gnaden recht bald die Bedrängnis des Virus wieder von uns. Lass die Wissenschaftler und Mediziner wirksame Gegenmittel finden und lass die vielen Angesteckten und Kranken wieder genesen. Verschone auch uns persönlich gnädig von dieser Krankheit. Dass wir alle als deine Gemeinde und Kirche bald wieder ohne alle Beschränkungen fröhlich Gottesdienste feiern und dir zur Ehre lobsingeln können. Dein unergründlicher Wille geschehe. - Komm bald Herr Jesus!

Amen

Detlef Löhde